

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 17

Artikel: Abschied von einer Spalte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962308>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nötige Spannkraft ganz einfach fehlt. Auch mögen die äussern Eindrücke genügend vielfältig sein, so dass die Frau in erster Linie nach Ruhe verlangt. Da und dort mag allerdings trotzdem eine gewisse geistige Bequemlichkeit den Ausschlag geben - denn ob die berufstätige Hausfrau sich nun abends ins Kino begibt oder zuhause ein Buch liest, spielt rein energetisch betrachtet sicher keine Rolle. Im Gegenteil, das Sich-hinsetzen dürfte weniger Kraft brauchen.

Wenn die Berufstätige durch ihren Kontakt mit der Aussenwelt noch einigermassen lebhaft bleiben muss, so scheint es bei der kinderlosen Nur-Hausfrau oder der Hausfrau mit einem normalen Kind noch viel bedauerhwerter, wenn sie den Zugang zum Buch nicht mehr findet. Bei aller Achtung vor ihrer Arbeit muss sie doch in ihren vier Wänden bei der ständigen Ausrichtung auf das materielle Wohlergehen ihrer Kleinfamilie - oder sogar bei der ausschliesslichen Ausrichtung auf ein gepflegtes Heim - sehr einseitig und langweilig werden. Wie bald wird da aus einem jungen, angenehmen Mädchen eine jener engstirnigen, meistens auch unzufriedenen Frauen, die nicht mehr über ihre Nasenspitze heraussehen.

Je de Frau hat es nötig, sich von Zeit zu Zeit in die fremde Welt einer Erzählung oder eines Romans zu versetzen, fremdes Denken und Fühlen in sich aufzunehmen. Wenn Mütter mit vier und fünf Kindern die Musse finden, zu einem Buch zu greifen, so ist es bei Frauen mit keinem oder einem Kind in der Regel wohl nur Desinteresse und Bequemlichkeit, ein Sich-gehen-lassen, wenn die Zeit zur Lektüre nicht mehr reichen will. Und meistens wird damit verquickt auch ein Mangel an Einsicht sein. Man weiss nicht, was wesentlich ist und was nicht; man legt falsche Maßstäbe an, und wahrscheinlich fehlt es auch an der Organisation.

Welches Resultat ergäbe wohl eine ähnliche Umfrage bei unsren Schweizer Hausfrauen? Vermutlich ein ähnliches - und das ist schade. Ich glaube, wir täten gut daran, da und dort einen Stupf zu geben, vielleicht einer "einschlafenden" Hausfrau selbst hie und da ein Buch zu bringen, um ihr den Weg zu weisen. Sicher würde sich manche Frau doch hinsetzen, wenn sie handgreiflich und konkret verlockt würde. Es wird sich lohnen.

Freilich, es gibt auch das Gegenteil: die Leseratte. Aber wahrscheinlich wäre sie in jeder Umfrage eher ein seltenes Exemplar, und es versteht sich von selbst, dass die extreme Leserin kein leuchtendes Beispiel ist. Die Flucht aus dem Pflichtenkreis ist noch nie etwas Erstrebenswertes gewesen, aber diesmal möchte ich ja nur vor dem Versinken in die Pflichten warnen und da und dort Hand bieten, davor zu bewahren.

Die Stimme der Jungen

ABSCHIED VON EINER SPALTE

Es ist nicht einfach, Abschied zu nehmen von etwas, das man lieb gewonnen hat. Wenn ich heute Abschied nehme von der Spalte "Stimme der Jungen", Abschied nehmen muss, weil ich in wenigen Tagen für längere Zeit die Schweiz verlasse, möge man mir gestatten, in einigen alten Exemplaren von "Film und Radio" zu blättern.

Ungefähr vierzig Artikel, verteilt auf über zwei Jahre, habe ich wieder gefunden; Gedanken, Pamphlete, Feuilletons, Kritiken, Abhandlungen, in denen ich versucht habe, Stimme der Jungen zu sein. Wenn ich dabei oft über die Schnur gehauen habe, meine Leser verstimmt, ja sogar zu Protest herausgefordert habe, so will ich das als Erfolg der "Stimme der Jungen" verbuchen, denn was anderes soll eine solche Spalte, die jungen Menschen offen steht, als konventionelle Ansichten gegen "moderne", "freche", jugendlich ungestüme Forderungen auszuspielen? Natürlich ist die Kritik des jungen Mannes keineswegs objektiv. Sie ist auf wenig Erfahrung gebaut, schaut oft am wesentlichen vorbei und ist gewöhnlich rein gefühlsmäßig gebildet... Die Kritik des jungen Mannes richtet sich gegen das Billige, das Klischee, gegen die Verflachung... Diese Sätze finde ich in meinem ersten, noch voll heiligstem Idealismus geschriebenen Artikel in "Film und Radio".

Vierzig Artikel. Die Frage stellt sich natürlich beim Blättern, ob man in so vielen Arbeiten (total ca. 3000 Zeilen) überhaupt immer wieder etwas neues zu sagen wusste. Natürlich ist das nicht so. Wie oft habe ich mich doch mit Unlust an die Arbeit gemacht und irgend etwas geschrieben (das gar nicht wesentlich war), nur weil der Termin drängte -- dabei sind wesentliche Dinge unters Eis geraten. Nirgends, bei-

spielsweise, finde ich in meinen Artikeln einen Beitrag über die Schweizerische Filmgesetzgebung -- ein Problem, zu dem wir Jungen bestimmt auch unsren Teil zu sagen hätten. Nun, es bleibt so meinen Nachfolgern der Trost, in dieser Spalte Neuland zu beschreiben, was ich von mir nicht immer behaupten kann; denn wie manches Thema, das schon mein Vorschreiber Christoph Baumgartner (ihm in die Ferne meinen Gruss!) in dieser Spalte behandelt hat, ist von mir wieder aufgewärmt worden!

Vor zwei Jahren kam ich zur "Stimme der Jungen" --als Lückensüßer, weil die Spalte durch Christophs Wegang verwaist war. Das Problem, das mich damals besonders beschäftigte, ging mich selbst an: Jugend und Film. Etwas später habe ich zusammen mit Herrn G. Janett die Diskussion um intensivere Erziehung der Jugend zum Film geweckt, ein Thema, das auch heute noch aktuell ist, sind doch erst in Zürich verschwiegene Lektionen in Filmkunde an den Schulen gegeben worden. (Es darf nicht verschwiegen werden, dass eine katholische Privatschule den Anfang gemacht hat...)

Gegen die geschmacklose Filmreklame sind wir angerannt (mit welchem Erfolg bewiesen erst die damals noch unbekannten Reklameschaukünste der Horrorfilme) und gegen gewisse Schwächen des Film-publikums. Wir haben uns trotz des Boykotts des Schweizerischen Lichtspieltheaterverbandes für die Vorführung künstlerisch wertvoller Filme aus Ländern hinter dem Eisernen Vorhang eingesetzt, den Horrorfilm, noch bevor dessen eigentliche Invasion begann, aufs Korn genommen. In einem Beitrag "Drinnen im Saal" (das der Redaktor schmollend in ein "Drinnen im Saal, wie ich es sehe" umwandelte und dem er den Satz: "Weshalb gehe ich überhaupt ins Kino?" hintansetzte) habe ich mich für die "seriösen" Artikel der "Stimme der Jungen" unmöglich gemacht, weshalb das Pseudonym -ler fortan nur noch für heitere oder nicht ganz ernst zu nehmende Arbeiten verwendet wurde, derweil ein sehr gestrenger B.S. den Kredit der "Stimme der Jungen" wieder zu erhöhen versuchte...

Vierzig Artikel. Gegen dieses (die meisten), für das (einige Flammende), über jenes (die sachlichen) -- was aber haben sie bewirkt? -- Nichts. Das Basler Filmprogramm ist anspruchlos wie eh und je, das Publikum lacht noch an denselben Stellen (die nicht zum Lachen sind), die Horrorfilme sind aus unsren Kinos nicht mehr wegzudenken und die Auflage der Zeitschrift "Film und Radio" ist durch uns nicht kleiner und nicht grösser geworden. Wofür habe ich denn überhaupt geschrieben?

Wofür habe ich Tucholsky zitiert, ihn auch weidlich nachgeahmt, ich wills zugeben; wofür den "Spiegel" zitiert und wohl auch oft dessen schnoddrigen Stil übernommen, wofür übertriebene Zeitungsaufsteller zerfetzt und ungenaue Behauptungen anderer berichtet -- wohl auch selbst übertrieben, um der "guten Sache willen" -- wofür habe ich mich eingesetzt? "Wir Jungen aber", so steht in einer meiner ersten Arbeiten, "glauben an den guten Film. Wir glauben, dass die wenigen guten Filme alle die Millionen anderer Produkte aufwiegen. Und wir glauben, dass der Film uns etwas zu sagen hat, dass er uns helfen kann, Grenzen zu überwinden, Schranken zu durchbrechen, um zum Menschen vorzudringen". Ist dieser Glaube ein Irrtum? Ich weiss es nicht.

In vierzig Artikeln habe ich versucht, das zu sagen, was ich über den Film zu sagen hatte. Nun sind andere dran. Möge ihnen mehr Erfolg vor allem mehr Echo im Publikum beschieden sein. "Ja, was wir wünschen, das sind Leserzuschriften. Blautauffrischung, Verjüngungskur. Widerspruch regt das Denken an. Sonst könnte es einmal passieren, dass aus der "Stimme der Jungen" eine "Stimme der Verknöcherten" wird..." Das war unser letzter Neujahrswunsch. Er hat sich nicht erfüllt. Und so ist es wahrscheinlich nur von Gutem, wenn ich die "Stimme der Jungen" jemand anderem ans Herz lege, jemandem, der noch nicht an zunehmender Vergreisung leidet. Wer wird es sein? Das Honorar ist -- nein, gross ist es bestimmt nicht. Doch es vergrössert manchmal das nicht zu grosse Sackgeld!

Und so bleibt mir nur noch der Dank. Dank an Herrn Redaktor Dr. F. Hochstrasser, dass er mich oft hat schreiben lassen, was sich durchaus nicht mit seinen Ansichten, mit den allgemeinen Linien von "Film und Radio" vertrug. Dank auch, dass er mich nach einigen ersten Leserbriefen nicht einfach hinaus schmiss...

Dank aber vor allem allen jenen Lesern, die mich gelesen haben. Manchmal wünschte man sich alle die Leser auf einem grossen Bildschirm versammelt, um zu sehen, wie sie reagieren. Ihnen allen Dank. Sie mögen mir verzeihen. Bernhard Schindler

Aus aller Welt

Schweiz

- Friederich Dürrenmatts bekanntes Bühnenstück "Der Besuch der alten Dame" ist von der Fox zur Verfilmung angekauft worden. Ingrid Bergmann soll darin die Hauptrolle übernehmen, hat jedoch noch nicht zugesagt.

Deutschland

- KiFi. Rund 40 Filmtheaterbesitzer aus Nordrhein-Westfalen und Oldenburg haben sich nach holländischem Vorbild zu einem "Katholischen Besinnungszentrum für Filmschaffende" (KBC) zusammengeschlossen. Sie wollen sich für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Kirche und Film einsetzen.